

# Storchenzunft Steißlingen

Von Bernhard Schober, Steißlingen

„Hoorig, hoorig isch de Sepp,  
Und wenn de Sepp it hoorig wär,  
Den wüßt me it wer hoorig wär!“

Dieser in Steißlingen heimische Narrenruf erinnert an ein Fasnachtoriginal des 19. Jahrhunderts und macht mit der Tatsache bekannt, daß sich in unserem Dorf immer einige „Familienoriginale“ gefunden haben, die dem fasnachtlichen Treiben einen besonderen Akzent verliehen. Die sogenannte Korrisstraße oder Narrengasse behielt z. B. bis zur Gegenwart ihren Rang als zünftiges Narrenquartier. Auch die Musik und der Gesangverein halfen immer mit. Stets wurde am Schmutzigen Donnerstag ein Narrenbaum geführt und an der „Alten Post“ gesetzt, ursprünglich vom letzten christenlehrpflichtigen Jahrgang, später von den „Rekruten“. Erst die geburtenarmen Jahrgänge des ersten Weltkrieges führten 1933 zur Gründung eines Narrenvereins, der dann diese Obliegenheiten besorgte. Die Frauen buken an diesem Tage „Küchle“ in Öl. Der Umzug von Narrenvater und Narrenmutter, angeführt von dem „Lakai“ oder Hofnarren, gehörte seit eh und je zur Steißlinger Sonntagsfasnacht.

Wie bereits erwähnt, kam es im März 1933 dank der Initiative von Otto Schönenberger in der zur Narrenbeize erhobenen „Alten Post“ zur Gründung des Narrenvereins. Die erste von ihm inspirierte Fasnet 1934 stand im Zeichen der von Paul Forster, dem heutigen Bürgermeister, angeführten „Sieben Schwaben“. Die Fasnet wurde von den Narren hoch zu Roß auf den öffentlichen Plätzen verkündet. Heute ist die Narrenzeitung „Narrenblatt der Storchenzunft Steißlingen“ ein nicht ganz „gleichwertiger Ersatz“. Der Verein zählte 1936 bereits 51 Mitglieder; 1939 fand für lange Zeit die letzte Fasnet statt.

Erst 1949 wurde der Narrenverein wiederum durch den heutigen Obernarren Jakob Streit ins Leben gerufen. Der Name des Vereins „Durbenstecher“ erinnerte an die Zeiten um und vor 1900 (aber auch an die jüngste Vergangenheit!), da die Torfstecherei im Weitried gegen Volkertshausen in Blüte stand. Der Durben in der Form eines Briketts wurde mit dem Spaten gestochen und zum Trocknen aufgestellt; er war als Brennmaterial sehr geschätzt.

Im Jahre 1954 wurde der Narrenverein in „Storchenzunft“ umgetauft. Damit ist ein spezielles Steißlinger Symbol angesprochen, nämlich die südlich des Ortes gelegene alte Quelle des „Hohstetter“, an der sich die Störche sehr gerne aufhielten, weshalb der Hohstetter auch Storchbach heißt. Die Quelle, deren Wasser heilkräftig sein soll und früher von den Steißlinger Wundärzten als Heilquelle benutzt wurde, ist von einem Gewölbe überdacht. Im Sommer verdünnte man den Most mit Hohstetter Wasser, die Frauen benutzten es auch zum Butterrühren. Leider sind die Störche inzwischen in Steißlingen rar geworden. Bis zum Jahre 1911 horsteten sie auf dem Kirchturm, dann zerstörte ein Unwetter ihr Nest.

An diese Steißlinger Störche und an den Hohstetter dachte man bei der Neubenennung der Zunft und der Schaffung eines naturgetreuen Storchekostüms nach dem Entwurf von Willi Winkler. Der Storch trägt eine rote Strumpfhose, darüber ein kurzes weißes Höschen und über dem ganzen eine Art Umhang, dessen Ärmel als bewegliche Flügel ausgestattet sind. Das Kostüm ist mit weißen Stoffplätzchen besetzt, welche die Federn darstellen; lediglich an den Flügeln sind noch schwarze Stoffplätzchen. Der Schnabel ist rot, beweglich und kann klappern. Bei sämtlichen

Umzügen führt die Zunft einen Wagen mit, auf dem ein Haus mit Binsendach, Kamin und Storchennest aufgebaut ist, in dem sich während der Fahrt ein Zunftstorch aufhält.

Wenige Jahre später, 1957, traten zum erstenmal die Wasserjungfrauen unter Führung des Neptun (Karl Fehrle) auf. Sie erinnern an den sagenarmen Steißlinger See. Das Kostüm der Wasserjungfrauen ist außer der gelben Strumpfhose ganz blau; um Hüfte und Hals tragen sie einen Kranz von grünen Seerosenblättern und aufgesteppten weißen Seerosenblüten. Weiter gehören zur Ausrüstung blaue Schuhe, weiße Handschuhe und ein buschiger Binsenstrauß vom Steißlinger See; die Holzmasken sind von Bildhauer Karl Rieber, Furtwangen, entworfen und geschnitzt, auch diejenige des Neptun. Der Neptun mit struppigem Bart und starkem Haarwuchs ist in dunklem Seegrün gehalten und hat Goldverzierungen an Gürtel und Kragen; in der Hand trägt er den Dreizack.

Unter Zunftmeister Ernst Streit feierte die Zunft 1958 ihr 25jähriges Jubiläum, an dem sich viele auswärtige Zünfte und Vereinigungen zu einem prächtigen Umzug durch die närrisch geschmückten Straßen von Stutzelingen vereinigten. Heuer beginnt die Fasnet am Schmutzigen Donnerstag mit dem Einholen des Narrenbaums, der durchs Dorf geführt und schließlich bei der neuen Narrenbeize zur „Krone“ gesetzt wird. Abends findet zusammen mit dem Turn- und Sportverein ein Hemdglonkerumzug statt. Am Fasnachtssonntag zieht unter Anführung von Narrenvater und Narrenmutter mit wechselndem Motto ein Umzug durch das Dorf. Die Kinder haben am Fasnachtsdienstag ihren eigenen Umzug unter Mitwirkung des Musikvereins; anschließend werden sie mit Wurst und Brot bewirtet. Am Dienstagabend wird die Fasnacht vergraben und der Narrenbaum verlost. Am Aschermittwoch gibt es ein Schneckenessen.

\* \*

## Kon hät Grund zum bräsele

Von Walter Fröhlich, Singen

Kon hät Grund zum bräsele und butzt's eim schier,  
Hauptsach g'sund, und isch die Welt au hindrefir.  
Früh bis spot, denk daß es all degege got  
Und daß om s'Lebe erscht recht freit,  
Wenn alles wieder Hoorig schreit.  
It träse, häng die alle weil ans Narrenseil.